

Austausch von Wirtschaftspraktikanten zwischen Deutschland und Japan

Praktikumsbericht von David Bodensohn

01.09. – 01.12.2014

„Wie waren die letzten drei Monate Deines Japan-Aufenthalts und was hast Du eigentlich bei Deinem Praktikum gemacht?“ Diese Frage bekomme ich häufig gestellt, doch eine adäquate, kurze Antwort ist der Fülle an Erfahrungen und Einsichten nicht gerecht. Daher gliedere ich die Frage in einen „Wie-Teil“ und einen „Was-Teil“, wobei ich mit letzterem beginne.

Ort des Aufenthalts war Kawagoe, in der Region Saitama, eine mittelgroße Stadt im Nordwesten Tokios. Kawagoe bedeutet Flussüberquerung, quasi eine Furt. Über den Fluss wurde zur Edo-Zeit, das heutige Tokio mit Lebensmitteln versorgt. Kawagoe liegt in einer Ebene, was in Japan eher selten der Fall ist. Bekannte Lebensmittel sind die Süßkartoffel und der Flussaal. Das Wetter ist mild und es gibt die meisten Sonnenstunden von ganz Festland-Japan im Jahr. Kawagoe ist dank drei Bahnhöfen und einer Autobahn infrastrukturell gut angebunden.



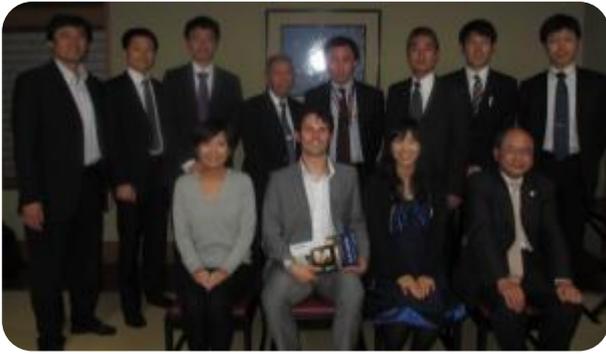
Bürgermeister der Stadt Kawagoe sowie
Präsident und Vize-Präsident der IHK Kawagoe

Der Aufenthalt dauerte genau drei Monate: vom 1. September bis zum 1. Dezember 2014. Während dieser Zeit wohnte ich bei zwei Gastfamilien in der Innenstadt von Kawagoe, sodass ich mich mit meinem Fahrrad recht bald orientieren lernte. Das Wirtschaftspraktikum fand in drei Betrieben statt. In der ersten Woche empfing mich der Bürgermeister mit den IHK-Präsidenten, Herr Tachihara und Herr Kaneko. Herr Tachiharas Tochter, Mei Tachihara, nahm 2013 an dem Austauschprogramm teil. Nach dem Treffen gingen wir in ein sehr feines Restaurant gemeinsam essen. Während der ersten Woche bekam ich sämtliche Museen, die wichtigsten Schreine und Tempel Kawagoes sowie die Samurai-Burg gezeigt.

In Kawagoe gibt es eine Altstadt, in der sehr alte Handwerkhäuser, ebenfalls aus der Edo-Zeit stehen. Daher wird Kawagoe auch „Klein-Edo“ genannt. Auf die lokale Kultur sind alle sehr stolz. Es gibt regelmäßige Kimono-Paraden in der Innenstadt. Außerdem findet im Oktober das berühmte „Kawagoe Matsuri“ statt. Dieses Fest – bei dem jeder Stadtteil mit einem bunt geschmückten Holzwagen vertreten ist – geht ebenfalls auf die Edo-Zeit zurück. Viele Gäste kommen aus ganz Japan zu Besuch. Die gesamte Innenstadt wird zur Fußgängerzone, viele Menschen tragen traditionelle Kimonos und Geta (Holz-Sandalen). Es wimmelt von kleinen Buden und Essensständen und alle Straßen sind geschmückt. Die Stadt ist während der Festzeit nicht wiederzuerkennen.



Kawagoe-Matsuri-Festival



IHK-Kollegen

In drei Unternehmen habe ich die Arbeitsabläufe kennengelernt und somit Einblicke in die japanische Unternehmenskultur gewonnen. Vier Wochen war ich bei der IHK Kawagoe, eine Woche bei einem Schreibwarenladen und sieben Wochen bei einem lokalen Gas-Unternehmen. Die Erfahrungen, die ich in diesen verschiedenen großen Unternehmen machte, sind sehr unterschiedlich. Dennoch entdeckte ich Konventionen, die in allen drei Betrieben zu beobachten sind. Die Begrüßungs- und Verabschiedungsrituale, sowie das Austauschen von

Visitenkarten sind aus keinem der drei wegzudenken. Für mich wurden ebenfalls Visitenkarten gedruckt, sodass ich mich entsprechend vorstellen lernte. Ebenso gibt es in allen drei Betrieben morgendliche Ansprachen darüber, was den Tag über passiert.

Doch bevor ich dies alles verstand, erarbeitete ich mir ein gewisses Basis-Business-Vokabular bei meinen Aufgaben: Unternehmens-Recherchen und Übersetzungen von Broschüren der IHK Kawagoe. Mein Arbeitsplatz war im Großraumbüro der IHK. Doch auch abends saß ich während der ersten sechs Wochen zu Hause beim Vokabeln lernen, denn mir war es wichtig, nicht nur sprechen, sondern auch schreiben und lesen zu können. Über die Dauer des Aufenthalts eröffnete sich mir fast täglich ein tieferes Verständnis und die Gespräche über die täglichen Erfahrungen mit meiner Gastfamilie wurden länger. In dieser Einführungsphase machte ich am Wochenende ausgiebige Rad-Touren in und um Kawagoe, um einen Überblick über den Aufbau der Stadt zu bekommen. Der Herbst ist wirklich wunderschön in Japan und bei klarem Wetter kann man bis zum Berg „Fuji-san“ sehen.

Während der Zeit bei der IHK Kawagoe nahm ich ebenfalls an Sitzungen verschiedener Gremien und an Seminaren für die IHK-Mitglieder teil. Darüber hinaus begleitete ich die Mitarbeiter zu Unternehmensbesuchen, bei denen sich die Unternehmensvertreter stets Zeit nahmen, mir die Abläufe und die Geschichte des Unternehmens zu erzählen, sowie Fragen zu beantworten. So gewann ich einen Überblick über die Wirtschaftsstruktur der Region und hatte die Gelegenheit den Produktionsbereich eines Medikamenten-Herstellers zu besuchen, bekam den Herstellungsprozess von Soja-Sauce (in einem über 100 Jahre alten Familien-Unternehmen) erklärt und traf den Geschäftsführer einer jungen, lokalen Bierbrauerei, die unter Anleitung eines deutschen Braumeisters inzwischen auch aus Süßkartoffeln (der lokalen Spezialität) Bier braut.



Ausflug nach Kamakura mit den IHK-Kollegen

Nach den ersten vier Wochen verbrachte ich einen Tag im Rathaus, bei dem vier Angestellte mir die Aufgaben ihrer Abteilungen erklärten: das Umweltamt, die Sozialversicherungsabteilung, die Heirats- und Familienregistrierungsdatei und die Internationale Abteilung, die für die Städtepartnerschaften zuständig ist. Dadurch gewann ich einen sehr interessanten Blickwinkel auf die japanische Kultur. Noch jetzt stehe ich im Austausch mit den jungen Angestellten, die sehr gut Englisch und in der internationalen Abteilung auch Deutsch sprachen. In der folgenden Woche startete mein fünftägiges Praktikum in einem Schreibwarenladen, bei dem ich die Produktbeschreibungen ihres Online-Shops auf Englisch übersetzte. Auch wenn die Zeit nur kurz war, machte ich hier tolle Bekanntschaften und begleitete den Chef der Firma zum „Kawagoe Matsuri“.



Besuch bei einem japanischen Gas-Rohrteile-Hersteller

Den letztlich längsten Zeitraum verbrachte ich bei Bushu Gas, einem Erdgasversorger in der Region Saitama. Kunden des Unternehmens sind große Fabriken, z. B. Honda, mittelgroße und kleine Unternehmen wie Restaurants, Einkaufszentren, aber auch Schulen, Kindergärten, Einzel- und Appartementshäuser. Jeden Tag meines siebenwöchigen Praktikums verbrachte ich damit die unterschiedlichen Aufgaben in den vielen Abteilungen des Unternehmens, deren Arbeitsplätze und Geschäftspartner vorgestellt zu bekommen.

Der typische Tag begann damit, die Firmen-Uniform anzuziehen. Anschließend konnte ich im Sekretariatsbüro der Geschäftsführung am Arbeitsplatz eine englischsprachige Zeitung lesen, Fragen zum Praktikum stellen und mich auf den Tag vorbereiten. Um halb neun begann der Arbeitstag mit dem Abspielen des Unternehmensliedes, was von den Radio-Gymnastik-Übungen, die von allen Mitarbeitern gemeinsam durchgeführt werden, gefolgt war. Im Anschluss begann die Morgenansprache, bei der an jedem Wochentag ein unterschiedlicher Text gemeinsam aufgesagt wurde. Die Unternehmenswerte, das Firmenselbstverständnis, worauf man beim Kundenkontakt achten sollte und ähnliches. Dabei gibt es einen wechselnden Vorlesenden und die anderen Mitarbeiter wiederholen den gelesenen Text. Zuletzt wird jeden Tag aus einem speziellen Kalender eine Tagesmoral vorgetragen, die mit einer kleinen Geschichte veranschaulicht wird. Daraufhin wurde ich von dem Abteilungsleiter zu den einzelnen anderen Abteilungen gebracht und dem dortigen Abteilungsleiter vorgestellt.

Die einzelnen Abteilungsleiter nahmen sich dann ein bis zwei Stunden Zeit, um mir ihren Arbeitsbereich zu erklären. Glücklicherweise waren sie gut vorbereitet und hatten eine Niederschrift mitgebracht, mithilfe derer ich abends die speziellen Vokabeln lernen konnte. So lernte ich beispielsweise, wie das Erdgas-Pipeline-Netz des Unternehmens aufgebaut ist, und wie die Zulieferung nach Japan technisch und logistisch erfolgt. Der größte Teil des verwendeten Erdgases wird per Schiff nach Tokio angeliefert, von wo aus eine Pipeline nach Saitama führt. Bushu Gas betreibt also ein regionales Pipelinennetz, welches Erdgas zu den Abnehmern liefert. Ich erfuhr, wie der Ausbau und die Erneuerung des Netzes organisiert werden, welche Arbeitsschritte die Planung (Zeichnen, Messen, Kartographieren) umfassen, aber auch, welche Reparaturen von welchen Abteilungen durchgeführt werden. Nachmittags wurden mir dann die handwerklichen Arbeiten gezeigt: z. B. Webseitengestaltung, Baustellenpläne am PC zeichnen, Heizthermenterminale austauschen. Weiterhin lernte ich in der Personalabteilung, welche unternehmensinternen Schulungen, Weiterbildungen und Auswahlmechanismen greifen, wie die Bewerbungsverfahren verlaufen. Dies war sehr spannend, da Japan sich durch eine besonders starke Wirtschaftskultur auszeichnet, in der die Mitarbeiter meistens ihr Leben lang im selben Unternehmen arbeiten.



Sicherheitstraining bei Bushu Gas

Die Tage bei Bushu Gas waren gefüllt mit Einsichten auf die japanische Gesellschaft, die ich in ihrer Gänze nicht wiedergeben kann. Besondere Erfahrungen waren für mich der Besuch einer großen Energiemesse in Tokio, die Teilnahme am Sicherheitstraining des Unternehmens sowie einem regionalen

Katastrophenschutz-Planungstreffen, die Teilnahme an einem ökologischen Kochkurs in einer Schule, die Besichtigung der Energieversorgung eines großen Universitätskrankenhauses. Dank dieser besonderen Eindrücke wurde mir die Möglichkeit zuteil, hinter viele Türen zu blicken, die nur bestimmten Berufsgruppen zugänglich sind. Beispielsweise die architektonischen Vorrichtungen, die bei Erdbeben das Schwingen des Gebäudes abfedern. Das Universitätskrankenhaus hatte eine Schwingweite von über einen Meter!

Eine besondere Freude war mir der Besuch eines Forschungszentrums für Kanaldeckel. In Japan gibt es bei der Kanaldeckelgestaltung einen regionalen Bezug zur Geschichte und zu besonderen Wahrzeichen. Dies ist mir zuvor schon auf meiner Reise im Sommer aufgefallen. Nachdem ich mich bei der IHK und dem Rathaus der Stadt Kawagoe vergeblich erkundigte, wie diese Kanaldeckel gestaltet werden, traf ich bei diesem Besuch einen solchen Designer und Forscher. In großen Installationen wurden der Druckaufbau und die möglichen Gefahren, die von Kanaldeckeln ausgehen erläutert und vorgeführt. Jeden Tag schrieb ich vor Arbeitsschluss einen Tagesbericht über die an diesem Tag gelernten und beobachteten Dinge. Hierbei halfen mir die Kollegen vom Sekretariatsbüro.



Gasteltern

Meiner Gastfamilie, die wie ich aus dem Staunen über diese lehrreichen Tagesprogramme ebenso kaum raus kam, berichtete ich jeden Tag, was ich erlebt hatte. Gemeinsam aßen wir abends mit der Großmutter zusammen. Typischerweise saßen wir dabei kniend am Boden. Apropos Essen: Bevor ich nach Japan ging, aß ich praktisch keinen Fisch. Doch das wollte ich in Japan ändern. Sehr zur Freude meiner Gastfamilie, die es sich daraufhin zur Aufgabe machte, mir sämtliche Fischarten zuzubereiten. Das war eine von gänzlich neuen

Geschmäckern getragene Erfahrung. Das schönste Erlebnis hierbei war, die mit meinem Gastvater gemeinsam geangelten Regenbogenforellen zu Hause mit meiner Gastmutter zuzubereiten. Bei solchen sehr gewöhnlichen, alltäglichen Dingen lernte ich meine Gastfamilie besser kennen. Meine Gasteltern arbeiteten jedoch häufig auch am Wochenende, sodass wir nur wenige Ausflüge machen konnten. Diese unternahm ich dann alleine beziehungsweise mit den Kollegen von der IHK oder auch unter der Woche mit den Kollegen von Bushu Gas.

Abends ging ich mit meiner Gastmutter einmal wöchentlich zu einer Sprachlerngruppe, dem Hippo Family Club. Dort traf ich viele sprachlernbegeisterte Kinder und Eltern, die gemeinsam spielend und singend die unterschiedlichen Sprachen üben. Es geht dabei darum, sich an den Klang der Sprachen zu gewöhnen und Austauschreisen zu organisieren, um die anderen Kulturen kennenzulernen. Ich war erstaunt, als mich die Mitglieder alle mit „Guten Tag, ich heiße ...“ begrüßten. Die Atmosphäre in dieser Gruppe war sehr schön, denn auch viele Kinder lernten dort Spanisch, Koreanisch oder Deutsch und fragten mich nach vielen Worten und baten darum, dass ich ihnen Grimms Märchen vorlese.



Hippo Family Club

An den Wochenenden verbrachte ich meist einen Tag beim Aikido-Training in Tokio. Vorher und nachher erkundigte ich diese riesige Stadt, in der es jeden Tag unendlich mehr zu entdecken gibt. Außerdem bekam ich Unterricht in Shodo – der japanischen Kalligrafie. Die Kollegen von der IHK Kawagoe haben mir auf der Willkommensparty einen eigenen Pinsel, Tinte und Papier geschenkt. Eine weitere tolle Freizeitbeschäftigung und quasi Volkssport sind die Onsen, die Thermalbäder, in denen man sich zur Entspannung badet.



Kawagoe-Matsuri-Festival

Im Vorfeld hatte ich gehört, dass es für Ausländer in Japan schwierig sei, nach Hause und in die Familie eingeladen zu werden. Von vielen Kollegen wurde ich nach Hause und auch zum Übernachten eingeladen, sodass ich deren Alltag kennenlernen konnte. Beispielsweise lernte ich so einen traditionellen Tokioter Wagashi-Hersteller (japanische Süßigkeiten) kennen, half bei den Vorlesehausaufgaben der Kinder der Familie, besuchte einen Zen-Meister, der mir seine Bonsai-Schnitte zeigte und bei allen gab es eine Badewanne (Ofuro), zu der ich ebenfalls eingeladen wurde, falls wir nicht gemeinsam in ein Thermalbad (Onsen) führen. Es wird nicht mein letzter Aufenthalt dort gewesen sein.

Auch wenn ich bei diesem Aufenthalt viel mehr gelernt habe, was ich alles noch nicht lernen konnte, machte es mir die Gastfreundlichkeit zu einer unermesslich viel reicheren Erfahrung, als ich mir dies zuvor erträumt hätte. Die Städtepartnerschaft und die Freundschaft der Handelskammern Kawagoe und Offenbach am Main trugen beträchtlich dazu bei. Es war mir eine sehr große Ehre Teil dieses Austauschprogramms zu sein.